

# Philosophische Fragen nach der Umwelt. Oder: Plädoyer für eine Vernunft der Vielfalt

Prof. Dr. Severin Müller

Gerade bei problemgeladenen Fragen wie jener nach der "Umwelt" befindet sich die Philosophie mit ihren Fragemöglichkeiten in einer gewissen Schwierigkeit. Sie vermag nicht zu geben, was auch von ihr erwartet wird, was jedenfalls die spezifischen Wissenschaften von der Natur und vom Menschen entschieden beeindruckender zu erfüllen vermögen: dem angesprochenen Problemkomplex in scharf umzirkelten Forschungsbereichen nachzugehen, ihn also resultatträchtig und anwendungsfähig auszu-leuchten. Demgegenüber bietet sich in der Optik der philosophischen Analyse und der philosophischen Reflexion an, bestimmte Verhältnisse ans Licht und ins Bewußtsein zu heben - Verhältnisse und Hintergründe wissens- und bedeutungsmäßiger Art, wie sie etwa mit dem Phänomen und dem Begriff der "Umwelt" verbunden, möglicherweise in deren Problemlast verflochten sind als mitbedingende Größen. Ich will dies im folgenden anhand von thesenförmigen Überlegungen dartun.



## Mehr verdeckend als enthüllend

In einer bestimmten Verwendungsweise wirkt der Begriff der "Umwelt" als Verschleierungsbegriff. Er wirkt sichtsichtverhindernd, weil er das, was in ihm zur Sprache kommen soll, mehr verdeckt als enthüllt. Unwahr ist er in einer maßgeblichen, lange eingeschliffenen Bedeutungsrichtung. In und mit ihr dokumentiert dieser Begriff der "Umwelt" eine unterlassene oder blockierte Erinnerung. Das kann als Befund genommen werden, der ins Problem der Umwelt selbst gehört. Gleichwohl aber spricht der Begriff auch von jenem, was er neutralisiert, verdeckt und abdrängt. Er bringt es indirekt, doch vielsagend zur Sprache.

## Umwelt als begrenzte Dimension?

Gehört der Sirius, zählen der Andromedaspiralnebel und fernere Galaxienhaufen zur Umwelt? Fürs erste ist die Frage strikt zu verneinen. Sie ist evidentermaßen sinnlos angesichts der anfänglichen Bedeutung des Begriffs der "Umwelt", wie das

Grimmsche Wörterbuch ihn für den Beginn des 19. Jahrhunderts nachweist, so mit einem Goetheschen Diktum als Beleg: "nächste woche ist jahrmarkt, worauf ich mich freue, weil man die producte der ganzen umwelt kennenlernt." (Ndr. München 1984, Bd. 23, Sp. 1259.) In gängiger Auffassung gilt diese anfängliche Bedeutung noch heute. Sie sei vorab kurz skizziert, weil sie in einer eigenen Weise aufschlußreich wird für die moderne Problematik der "Umwelt". In dem ursprünglichen und durchaus gegenwärtigen Sinne bezeichnet "Umwelt" den überschaubaren Realitätsbereich, welcher - spezifisch anthropologisch betrachtet - vom einzelnen Menschen, seiner personalen Identität, seiner Leiblichkeit und Innerlichkeit sich zwar unterscheidet, ihn aber umgibt, ihn irgendwie betrifft, auf ihn einwirkt und ihn auch durchströmt - sei es in der Weise von Stadt- und Naturlandschaften, sei es in der Weise von sozialen Räumen, kulturellen Institutionen, von Arbeitsfeldern wie ihrer technischen, ökonomischen, politischen Mikro- und Makrosysteme. Alle diese Gegebenheiten bilden in ihren Verästelungen wie ihrer Gesamtverflechtung die eigentümlich humane Umwelt. Anders gewendet und vom humanen Individuum aus gesprochen: Als "Umwelt" wird bezeichnet, was in seiner Gegebenheit, seiner Antreffbarkeit wie seinen Wirkungen erlebbar, wahrnehmbar, erfahrbar ist, also relativ direkt sich bekundet oder erreicht werden kann, darin im ganzen als weitgehend bekannt und vertraut gilt. In dieser Bekanntheit und Vertrautheit aber sind umweltliche Realitäten auch in Kenntnissen und im Wissen gegenwärtig: Umwelt ist nicht allein präsent und erschlossen in originärer Erfahrung und Wahrnehmung, sie wird - und zwar in analoger Intensität des Innesseins - auch repräsentiert durch erinnernde und informierende Prozesse. Der Sachverhalt besitzt ein eigenes Gewicht: In aller offensichtlichen Direktheit ihrer Präsenz ist Umwelt vermittelt und übermittelt. Spätestens mit dem Aspekt wird eine Frage akut, welche schon in der Rede von den 'technischen, ökonomischen, politischen Systemen' virulent war. In welchem Maße kann Umwelt überhaupt - wie die anfängliche Bedeutung ihres Begriffs es nahelegt - als begrenzte Dimension verstanden werden?

## Von der Umwelt zur Welt

Das scheinbar definite Grenzprofil der Umwelt - daß sie eben nur Umwelt, nicht schon Welt ist -

gerät jedenfalls dann in Fluß, rückt man Gesichtspunkte vor den Blick, welche die spezifische Modernität humaner Umwelten betreffen. Zum einen reichen umweltthaft präsenste Arbeitskontexte und ihre Systeme über die umweltlichen Nah- und Umgebungsräume hinaus. Die Mikrosysteme sind vernetzt in umweltübergreifende Systemzusammenhänge, sie sind verkettet mit Makrosystemen, welche distantere Örtlichkeiten umfassen und ausgedehnteste Räume durchgliedern. Zum anderen aber sind die übergreifenden Systemzusammenhänge auch einbezogen in die umweltlich präsenten Mikrosysteme, gegenwärtig und wirksam in deren Verhältnissen - in einer Direktheit der Einwirkung, daß die Differenz zwischen Mikrosystem und Großsystemen kaum mehr fixierbar scheint. Diese Vernetzungen werden auf das Deutlichste gewußt, ihre Kenntnis präformiert das humane Erfahrungsbewußtsein der Umwelt. Im Bewußtsein solcher Verflechtungen ist die Umwelt nicht länger nur Umgebungsraum und Nahwelt, ihre scheinbare Begrenztheit ist aufgehoben im Wissen um umfassendere strukturelle Abhängigkeiten, Bezüge, Vernetzungen und mögliche Verantwortlichkeiten. Wie weit reicht die wissensmäßige Mitvergegenwärtigung, wie weit greift die faktische Repräsentation von Realitäten, welche jenseits der erfahrbaren Umwelt liegen, in diese aber bedingend hereinragen und prägend in sie einfließen? Angesichts der Repräsentationspotenz der modernen Informationssysteme und der Vermittlungsleistung der modernen Transporttechniken wird Umwelt radikal entgrenzt. Im Abendprogramm der Fernsehanstalten sind Hongkonger Hintergäßchen visuell gegenwärtig, eingebettet in Prozesse des Wiedererkennens und der Wiedererinnerung, weil bekannt und vertraut durch eigene Reisen oder aus früheren Filmen. Im Supermarkt lagern die Artefakte ungeahnter Gegenden - keineswegs in museal tresorierender Schausstellung, sondern abrufbar und erlangbar für den umweltlich sich versorgenden Zugriff. Goethes Diktum muß in einem anderen Licht gelesen werden.

#### Durch den Menschen und für den Menschen

Ist mit den modernen Techniken universaler Überschaubarkeit und unbeschränkter Erreichbarkeit die anfängliche Bedeutung von "Umwelt" außer Geltung geraten, ist sie obsolet geworden mit den Systemen zeit- und raumnivellierender Näherung? Demgegenüber ist freilich festzuhalten: Unter modernen Bedingungen extendiert die Umwelt zwar anscheinend zu Welt - in dieser Ausdehnung umweltlicher Regionalität jedoch wird die Welt selbst umweltthaft provinzialisiert. Sie wird als "Um-Welt" erfahren, aufgefaßt und bezeichnet.

Mit dem Sachverhalt rückt die volle Bedeutung der Vermitteltheit und des Vermittlungscharakters der

Umwelt vors Auge. Damit ist vorab die eigentümliche Verfassung spezifisch humaner Umwelten angesprochen. In distinkt anthropologischer Perspektive betrachtet: Als Umgebungsraum ist die humane Umwelt auf humane Vorgaben und Bedingungen bezogen. Sie ist ausgerichtet auf humane Gegebenheiten und Zielsetzungen. Sie fungieren als maßgebende Mitte und als imperiales Bezugszentrum. Aus dieser Zentralposition ist bestimmt und entschieden, was jeweils "Umwelt" ist und wie etwas jeweils zur Umwelt wird. "Umwelt" ist daher ein Bezugs- und Verhältnisbegriff, welcher in seiner distinkt anthropologischen Bedeutung eine präzise Bezugsrichtung vorzeichnet. Der Begriff benennt implizite das Resultat einer umformenden und anpassenden, aneignenden und identifizierenden Vermittlung durch den Menschen und für den Menschen. Die Typik dieser Vermittlung aber muß - das zeigt der Blick auf ihre moderne Erstreckung - als historisch differierende Größe verstanden werden. Sie erfolgt im Möglichkeitsfeld der Moderne maßgeblich in den Prozeßstrukturen und Bahnlinien technisch potenziertes Arbeit wie der ihr verbundenen Wissens- und Informationsrationalität. Mit der modern entwickelten Macht dieser Vermittlungsarten eignet derem Gesamtvorgang eine nahezu unbeschränkte Leistungsfähigkeit im Tiefgang der Eingriffe und der Ausspannung der Ausgriffe.

#### Umwelt als Verhältniszusammenhang

Der Vorgang der Konstitution und Produktion humaner Umwelt rückt in ein schärferes Licht, wird erinnert: Der Begriff der "Umwelt" zielt nicht allein auf die human erzeugte Umwelt - in ihm sind vielmehr auch die sogenannten "natürlichen Umwelten" angesprochen. Auf der Bedeutungsebene der naturalen Umwelten aber müssen der Verhältnischarakter und die Bezugsrichtung dieses Begriffs in signifikant anderer Weise gefaßt werden. Biotopisch gedacht, benennt der Begriff der "Umwelt" den Verhältniszusammenhang von singulärem Lebewesen mit seinem existenzermöglichenden und existenzhaltenden Lebensraum. Auf der Bedeutungsebene kann "Umwelt" nicht länger nur als jene Nahwelt verstanden werden, welche ausschließlich auf eine bestimmende und vorrangig bedingende Bezugsmitte hingeordnet ist. Biotopisch verstanden, repräsentiert der Begriff der "Umwelt" jenen Verhältniszusammenhang, welcher ein singuläres Lebewesen seinerseits ermöglicht, bestimmt und bedingt, ihm so die Bewegungslinien seines Wirklichsein- und Wirklichbleibenkönnens vorgibt. Prinzipieller genommen markiert der Begriff der "Umwelt" die unaufhebbare Verwiesenheit aller Lebewesen auf mediale Umwelten. Er bekundet die konstitutive Verflochtenheit alles Lebendigen in biotopische Nahwelten und deren weitverästelte Kreis-

läufe in der Gesamtverflechtung ihrer Organik. Diese Verflochtenheit betrifft auch den Menschen. Sie gilt fundamental bereits dafür, daß er in seiner physiologischen Verfassung durch zeitlich verlaufende Prozesse bestimmt ist - zeitlich begrenzende Abläufe, welche der Zeitlichkeit organischer Kreisläufe überhaupt, also dem Gesamtzusammenhang der Natur verpflichtet sind. Damit scheint eine Außengrenze auch der modern humanen Umwelt sichtbar. Sie endet nicht an der Grenze der natural humanen, biotopischen Lebensbedingungen. Sie alle können, wie Tiefseeforschung und Raumfahrt demonstrieren, in technisch produzierten Umweltzellen und monadisch abgedichteten Kleinstwelten artifiziiell bewahrt und transferiert werden. Der Limes scheint vielmehr temporal definiert. Die humane Umwelt endet vor jenen astralen Welten, welche jenseits der physiologisch vorgegebenen Zeiträume und der von ihnen umrissenen Erreichbarkeiten liegen. Der humane Ausgriff in solche Fernen fordert daher eine Umformung der zeitlichen Verfassung des Menschen, also gerade den Rückgriff in seine innerste "Natur". Mit der Durchführbarkeit solcher Umformungen im Kern humanen Lebendigseins entscheidet sich für den Menschen, ob der Sirius "Umwelt" werden kann.

### Vom Biotop zum Technotop

Gründet der Verschleierungscharakter eines ausschließlich anthropologischen und technisch grundierten Begriffs der "Umwelt" genau darin, daß er die Erinnerung an die Natur, deren basale und durchgreifende Temporalität versäumt und verstellt? Der Erinnerungsschwund kann als Mitresultat der Produktion humaner Umwelt begriffen werden - der Verwandlung des Biotops in einen "Technotop" (G. Ropohl). Der Prozeß unternimmt im ganzen eine tiefgreifende, spezifisch verlaufende Umstrukturierung natürlicher Verhältnisse und ihrer organischen Beziehungsganzheit. Die Produktion der human technotopischen Umwelt folgt genuin humanen Zwecken (z. B. spezifisch humanen Bedürfnissen von Dauerhaftigkeit, spezifisch humanen Vorstellungen von Verfügbarkeit, Erreichbarkeit, Schnelligkeit, Erwartbarkeit), sie verläuft in einer spezifischen Logik. In der arbeitenden Konstitution des Technotops entsteht ein weitgehend in sich geschlossener, auf sich bezogener, eigenzeitlicher Gesamtzusammenhang. Prozessualität, Strukturen und zeitliche Verlaufsart seiner konstruktiven und produzierten Realität differenzieren in grundlegender Weise von der Organik der Natur. Die gegenwärtige Brisanz dieses Unterschieds gründet vorrangig in drei Gegebenheiten. Zum ersten ist die modern technotopische Umwelt nicht länger limitiert in Natur eingebettet. Der moderne Technotop übergreift vielmehr die Natur im ganzen und sucht sie in der Weise funktionaler Umformung um-

greifend in seine Ordnungsganzheit einzuholen. Der Prozeß geschieht zum zweiten in Vorgängen selektierender und präparierender Herauslösung von Naturbeständen, er erfolgt in punktueller Steigerung partikulärer Naturverläufe. In dieser Typik des Eingriffs muß drittens die originär naturale Verflechtung der technisch anvisierten und umgewandelten Bestände und Prozesse weitgehend unberücksichtigt bleiben: Die einholende und umformende Rationalität des Technotops hat allein dessen selbsteigene Funktionsvernetzung im Blick. In dieser Ausrichtung und in Folge seiner Eigengesetzlichkeit scheint die Potenz des Technotops beschränkt, die genuin natürlichen Negativkonsequenzen seiner Zu- und Eingriffe aufzufangen, welche ins umfassende Geflecht der natürlichen Prozesse durchlaufen und den Gesamtzusammenhang ihrer Organik destabilisieren. Mit dem Befund ist eine dominante Gruppe sogenannter "Umweltprobleme" angesprochen und lokalisiert. Aus ihm ist freilich nicht zu folgern, zur unumgänglichen Therapie solcher Verhältnisse bleibe allein die Renaturalisierung des Technotops und seiner humanen Akteure.

### Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung

Wesentlich für die angemessene anthropologische Einschätzung dieser Umwandlung wird: Der Vorgang der humanen Technisierung der Natur basiert in einer mehrfachen und unumkehrbaren Erfahrungsgeschichte. Sie ist zum ersten begreifbar als Geschichte jener sedimentierten Widerfahrnisse, worin die Natur sich dem Menschen in ihrer Andersheit, ihrer Bedrohlichkeit und ihrem Zwangscharakter erschließt. Sie verläuft zum anderen als Historie vielfältig humaner Selbsterfahrungen - so jenen Erfahrungen humaner Bedürftigkeit und der erfahrenen Notwendigkeit, sich in der Natur und mit deren Mitteln erhalten zu müssen, um gegen ihre determinierende Fremdheit bestehen zu können. Diese mehrfältige und mehrfältig gespeiste Erfahrungsgeschichte verbindet sich mit dem humanen Bewußtsein, anders als Natur zu sein und sein zu sollen, mehr als alle Natur sein zu können. Aus der traditions- wie erfahrungsbewegten Bildungsgeschichte dieses Bewußtseins erwachsen die Konzepte naturdistanzierender menschlicher Selbstbestimmung und genuin humaner Selbstverwirklichung. Diese Zielvorstellungen gültigen Menschseins richten sich auf die Ermöglichung human eigengesetzlicher Freiheit und die Entfaltung eines human auszeichnenden Freiheitsbewußtseins. Mit der Genese des Freiheitsbewußtseins entwickeln sich spezifische Formen naturverwandelnder Rationalität, aus jener Genese erwachsen Gestalten naturtranszendierender und freiheitsorientierender Vernunft. Historisch gesehen sind in den angesprochenen Prozessen spezifisch neuzeitliche Vorgänge bezeichnet, welche sich vor allem - doch keineswegs ausschließlich -

in den philosophischen Theorien der Neuzeit (etwa bei Descartes, Locke und Kant, bei Fichte und Hegel bis hin zu Marx) artikulieren, in diesen Theorien auch vorangetrieben werden. Sie begleiten die Entstehungsgeschichte der modernen Technik als sichtsleitende Horizonte. Umgekehrt wird die Genese der technisch instrumentellen Welterschließung mitmotiviert, mitlegitimiert und mitorientiert durch jene denkgeschichtlichen Entwürfe humaner Weltdeutung und menschlicher Selbstverständigung.

### Humanität abgelöst von der Natur?

Maßgebend scheinen mindestens drei ineinander verflochtene philosophische Entwicklungsstränge. Zum ersten die neuzeitlich entstandene Anthropologie. Sie faßt den Menschen als einzigartige Verschränkung von Mangel und Potenz: Er ist mehr als alles andere Leben in seiner Existenz gefährdet und darauf verwiesen, durch eigene Leistung sich zu erhalten; unter diesem Leistungsdruck aber offenbart ihn seine Leistungskraft als Wesen unbegrenzter Möglichkeiten. In dieser Unvergleichbarkeit bildet er das Zentrum allen Wirklichseins, welches alles übrige Leben überragt. Entscheidend wird zum zweiten die neuzeitlich verschärfte Auslegung der Natur als vorhuman inferiorer Realitätsart. Sie ist in ihrer fehlenden Eigenbedeutung, ihrer Ordnungslosigkeit, ihrer bändigungsbedürftigen Wildnis umfassend dem Zivilisations- und Formungsvermögen des Menschen unterstellt - ihre zähmungsbedürftige Chaotik fordert die humane Ordnungsleistung als Prozeß menschlicher Optimierung des Naturalen. Die widerständige Natur wird zum Bewährungsfeld der humanen Leistungspotenz, welche sich selbst - in der strukturierenden Humanisierung des ihr Anderen - ausschöpft und zur vollen Entfaltung befördert. Wegweisend für die Geschichte solchen Fortschritts wird drittens die neuzeitlich gefaßte Vernünftigkeit des Menschen. Dem Konzept dieser Vernunft ist zu eigen, in ihrem Anspruch auf universale Übersicht allein auf den Menschen ausgerichtet zu sein und einzig von der intellektualen Realitätsweise des Menschen auszugehen, in dieser Orientierungsart sodann alle anderen Realitätsarten (etwa die genuine Wirklichkeitsverfassung der Natur) auf den Menschen zurückzubeziehen und ihm zu subsumieren. Die Problemlast einer solcherart konzipierten Vernunft offenbart sich vorrangig an einem anthropologischen Aspekt: Sie folgt der prinzipiellen Voraussetzung, die Freiheit und Humanität des Menschen allein dann garantieren zu können, erschließt sie die Natur mit dem Instrumentarium disponierender Rationalität ausschließlich als steigerungsfähiges und human verwertbares Material. Muß das neuzeitlich begründete Selbstverständnis solcher Vernünftigkeit als eine der denkgeschichtlichen Horizontbedingungen für die

gegenwärtig umweltliche Problemlage vermutet werden? Eine der philosophisch andrängenden Fragen lautet jedenfalls: Vermag der Mensch - in aller Unterschiedenheit zur Natur - seine Humanität zu bewahren in der totalen Ablösung von der Natur und der umfassenden Auflösung natürlicher Realitäten?

### Vernunft der Erinnerung

Vermag der Mensch seine Humanität zu realisieren in ausschließlicher Konzentration auf seine Wirklichkeitsart, seine Bedürfnisse, Ziele und Zeiterwartungen, vermag er seine Freiheit zu verwirklichen in ausschließender Selbstbezüglichkeit, in reiner Identität allein mit sich? Wie die vorige, so münden auch diese Fragen in die Forderung, spezifische Orientierungsmöglichkeiten der Vernunft anders zu entfalten. Der human legitime und human unersetzbare Anspruch auf umfassende Durchsicht ist anders zu gestalten: Mit und aus einer Vernunft, welche an ihrem humanen Ort sich öffnet für die Differenz von menschlicher und natürlicher Realität, mit und aus einer Vernunft, welche in ihrem humanen Ausgang sich auf tut für die unübertragbare Eigenart solcher Realitätsweisen. Gefordert sind Bahnlinien anerkennender und kritisch differenzierender Orientierung, gegenläufig zur Vernunft imperialer humaner Identität. Die Gegenbewegung zu tradierten Bestimmungen humaner Vernünftigkeit bedeutet nicht, sie im ganzen zu destruieren. Unumgänglich bleibt die Kontinuität ihrer denkgeschichtlich entwickelten, topologischen Aufgaben - der Aufgabe einer orientierenden Erkundung möglicher Wirklichkeitsdimensionen und ihrer vermutbaren Verhältnisse, der Situiertheit des Menschen und seiner *conditio humana*. Vor dem Hintergrund ihrer Vorgeschichte wie angesichts des Problemtableaus der Moderne können jedoch bestimmte Forderungen umrissen werden. Gefordert ist eine Vernunft der Erinnerung an die Natur in der differenzierenden Anerkennung ihrer Distanz und Fremdheit, verlangt ist eine Vernunft der orientierenden Öffnung für das Andere alles Naturalen und die Unersetzbarkeit ihrer Organik, unumgänglich scheint eine Vernunft der bewahrten Einsicht um die andere und eigene Zeit natürlicher Prozesse, Verflechtungen und Zusammenhänge. Erreicht die Vernunft ihre modern verlangte Universalität eben dann, wenn sie sich aufschließt für die Vielfalt der Realitätsarten und ihre Zeitweisen? Gelangt die Vernunft gerade dann in ihre gegenwärtig verlangte Spannweite, wenn ihre orientierende Durchsicht die Pluralität der Wirklichkeitsverfassungen öffnet und offen hält für das humane Selbst-, Umwelt- und Weltbewußtsein?